

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1011-1031.**

Eine Prüfung des gegenwärtigen Zustandes unserer Seelen. [Predigt] Am Fest der heiligen Dreyeinigkeit. (Gehalten in der Ulrichs=Kirche in Halle, Anno 1722.)

**Francke, August Hermann**

**1724**

Abhandlung.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

III. Ob wir durch den Glauben an den HERRN IESUM an unsern Seelen gesund worden / wie die Israe- liten am Leibe durch Anschauen der ehernen Schlan- gen?

**D**reuer Heyland, lege uns diese Fragen nicht nur ans Hertz, son- dern gib auch Gnade, daß ein ieder sich selbst darüber befra- gen und vernehmen, und die Antwort nach seinem Zustand also einrichten möge, daß er sich daraus erkennen lerne, wie es mit ihm stehe vor deinem Angesicht, und wie er bey seinem gegenwär- tigen Seelen- Zustande deiner Gnade und seiner Seligkeit gesichert seyn könne. Ach HERR, gib, daß das Wort seinen Zweck erreiche, den du damit suchest, nemlich unserer Seelen Seligkeit. Amen.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**W**as nun, Geliebte in dem HERRN IESU, die erste Frage betrifft, die wir in dieser Predigt zu erwegen haben, nemlich, ob uns GOTT und der Vater unsers HERRN IESU Christi wiedergeboren ha- be zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung IESU Chri- sti zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, und ob wir uns auch in solchem Zustande annoch befinden? so wird sonderlich damit auf die ersten Versicul unsers Textes gewiesen. Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden. Der kam zu IESU bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOTT kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOTT mit ihm. IESUS antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOTTES nicht sehen.

Hier sehen wir, daß der HERR IESUS einen Mann vor sich hat, der nicht von den Heyden war, sondern vom Volcke GOTTES, der demnach in seiner Kind- heit durch die Beschneidung in den Bund mit GOTT aufgenommen worden; der nicht etwan ein Zöllner und Sünder, sondern ein ehrbarer Mann war, welchen niemand eines gottlosen Lebens beschuldigen konte; einen Mann, der eine gute Men-

Men-

## Eine Prüfung des gegenw. Zustandes unserer Seelen. 1015

Meynung von seinem Seelen-Zustande, und eine Liebe und Hochachtung gegen den Herrn Jesum hatte, und vor vielen andern ein herrlich Bekänntniß von seiner Person ablegete: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm; bey dem allen aber von seinem eigenen Seelen-Zustande nichts gedachte, sondern schon voraus setzte, daß es damit seine Richtigkeit hätte. Wer sollte einen solchen Mann richten und verdammen, der eine Erkänntniß von Gott hatte, der auf die Hoffnung Israelis wartete, und eines äußerlichen unsträflichen Wandels sich beflisse, der noch darzu mit einem aufrichtigen Herzen zu Jesu kam und ihn rühmete und lobete? Gewiß, da hätte man gedencken sollen, der Herr Jesus würde gesaget haben, wie dort von dem Hauptmann zu Capernaum: Solchen Glauben habe ich in Israel noch nicht funden, und würde sich über ihn gefreuet haben, als über einen solchen Mann, wie er wünschte, daß sie alle wären. Und siehe, dieser Mann, wer er auch war, und wie er auch beschaffen war, und was man auch für gute Gedancken von seinem Seelen-Zustande aus dem äußerlichen hätte fassen mögen, mußte die Lektion von dem Herrn Jesu anhören, daß er noch erst müsse von neuen gebohren werden, wenn er wolle in das Himmelreich kommen. Unser Heyland erkannte wohl, woran es ihm fehle; denn in dem vorhergehenden 2 Cap. in dem letzten Vers steht: Er wußte wohl, was im Menschen war, und also wußte er auch wohl, daß die Meynung von einem guten Seelen-Zustande in diesem Manne so tief eingewurzelt und veraltet wäre, daß er dieses sich nicht so bald bereden lassen würde, daß er noch erst müsse ganz umgekehret, umgeschmolzen, verändert, ja neu gebohren werden, wenn er in Himmel kommen wolle. Darum muß unser Heyland es ihm so bedeuten: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wie seltsam es dir auch vorkommt: Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er das Reich Gottes nicht sehen. Darnach, wolte er sagen, magst du dich richten und prüfen, ob du die Kraft der neuen Geburt an deiner Seelen erfahren habest, und noch im Stande derselben stehest.

Mit der Frage aber, die wir aus diesen Worten gezogen, haben wir besonders unser Absehen gerichtet auf den Spruch Petri in seiner 1. Epistel im 1, 3.4. da er spricht: Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Hier zeigt Petrus an, das sey Gnade, und da befinde sich der Mensch im Stande der Gnade, wenn er von Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi nach  
sei

seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren sey zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, oder zu der Hoffnung des ewigen Erbes, welche durch die Auferstehung Jesu Christi, die man im Glauben angenommen, recht lebendig worden ist, also, daß der Mensch seine Hoffnung ganz setzet auf die Gnade, darbey aber seine Lenden umgürtet hält, und sich als ein gehorsames Kind Gottes beweiset, und damit sich legitimiret, daß er wahrhaftig von Gott und dem Vater Jesu Christi wiedergeboren und also sein Kind worden sey, daß er ihm gehorchet und sich nicht gleich stellet, wie vorhin, da er in Unwissenheit nach den Lüsten lebete, sondern nach dem, der ihn berufen hat und heilig ist, sich auch der Heiligung befließiget in allen seinen Werken, wie der Apostel im folgenden redet. Wir mögen auch dahin rechnen, was er in eben diesem Capitel im 23. Vers sagt: Als die da wiedergeboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nemlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet. Ferner im folgenden 2 Cap. im 1. u. 2. v. spricht er: So leget nun ab alle Bosheit, und allen Berrug und Heuchelei, und Neid und alles Aftersreden, und seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die ietzt geborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet. Aus dem allen sehen wir, daß, gleichwie unser Heyland die neue Geburt, als eine schlechterdinges nothwendige Sache erfordert, also auch nun hiermit der Apostel zu erkennen giebt, daß ihm und allen denen, die sich der Seligkeit getrösten, auch solche Gnade wiederfahren sey, ja daß sie nicht allein ihnen vormals wiederfahren, sondern daß sie sich auch noch in solchem Zustande befinden, daß sie nemlich durch die Kraft der neuen Geburt eine rechte lebendige Hoffnung zu Gott haben, ihren vorigen Wandel verleugnen, und sich nicht mehr der Welt gleich stellen, sondern in einem neuen Leben vor Gott wandeln.

Weil denn nun unser Heyland so deutlich redet, daß niemand unter uns in Zweifel ziehen kan, obs nöthig sey, daß man von neuen geboren werde; die weil er dieses als eine Condition oder Bedingung setzet, ohne welche niemand das Reich Gottes sehen, niemand zu Gott kommen und selig werden kan: So kommt es denn nun darauf an, ob wir, die wir uns wiedergeborene und getaufte Christen nennen, auch in dem Stande der Wiedergeburt geblieben, und uns noch in demselben in der Wahrheit befinden? Denn daß die Taufe das Bad der Wiedergeburt sey, wie sie ausdrücklich genennet wird in der Epistel an den Titum 3, 5. das ist eine unleugbare Wahrheit; allein, es wird uns nichts helfen, daß uns dieses Bad der Wiedergeburt wiederfahren, wenn wir nicht mehr in der Wiedergeburt stehen, sondern aus solchem Zustande wieder herausgefallen sind. Da würden wir uns ja selbst betrügen, wenn wir uns immer darauf be-  
rufen

rufen wolten, wie wir in der Kindheit wiedergeboren worden; eben als wenn sich ein Soldat darauf berufen wolte, daß er zur Fahne geschworen, hätte aber desertiret, wäre meinendig worden, und wolte sich nichts desto weniger dasjenige versprechen, was er etwa vorhin, wegen seines geleisteten Eydes, und dessen, was ihm dabey versprochen worden, erwarten können. Eben so wunderbarlich ist es, wenn ein solcher, der in der That von Gott abtrünnig worden ist, der nemlich dem Herrn Jesu in der Taufe Treue und Glauben zugesaget, und da er auf seinen Tod und Auferstehung getaufet worden, versprochen, der Sünde abzusterven, und der Gerechtigkeit zu leben, nun der Welt wieder dienet, und es mit seinem ganzen Wesen beweiset, daß er in der alten Geburt lebe, sich dennoch des trösten und erfreuen will, daß er ein Kind Gottes sey, weil er ja in seiner Kindheit getaufet worden. Also kommt es darauf an, daß wir uns recht prüfen, ob sich die Kraft der Wiedergeburt bey uns befinde, damit wir, wenn es daran fehlet, unsern Regrets zu der Taufe nehmen durch wahre Erkenntniß dieser unserer Untreu, die wir an Gott dem Herrn bewiesen; weil Gott an seinem Theil treu ist, und den Tauf-Bund nicht aufhebet. Geschichet das nicht, so wird uns aller Ruhm von der Taufe nichtshelfen.

Das laßt uns doch wohl merken. Nicodemus hat ja auch in dem Bunde Gottes gestanden, in dem Bunde, den Gott mit Abraham in der Beschneidung aufgerichtet hatte, und siehe, unser Heyland lehret sich dennoch nichts dran, sondern gehet darüber hin, als wüßte ers nicht, und sagt ihm vor, er müsse aufs neue geboren werden, sonst werde er nicht in das Reich Gottes kommen, und werde es ein falscher Ruhm seyn, den er und andere fleischliche Israeliten sich machten, daß nemlich ganz Israel an der zukünftigen Welt Theil haben würde. Denn im Reich Gottes gelte nichts, als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Wer nach dieser Regul einhergehe, über dem werde seyn Friede und Barmherzigkeit, und über dem Israel Gottes, wie es Paulus ausspricht Gal. 6, 15. 16. Daraus können wir nun diesen Schluß machen: Laßt es unser Heyland bey Nicodemo, einem solchen alten ehrbaren Manne, nicht gelten, daß er in seiner Kindheit beschnitten worden; sondern, da er die rechte Kraft des Geistes Gottes nicht bey ihm findet, kühn um von ihm erfordert, er möge so alt seyn, als er wolle, er möge so gelehrt seyn, als er wolle, er möge so ehrbar aussehen, als er wolle, so müsse er ein anderer Mensch und neu geboren werden, oder er werde Gott nicht sehen: so wird es uns auch so gehen, daß sich Gott an uns nicht kehren wird, wenn wir gleich noch so weise und verständig, noch so klug und wiskig, ja so gelehrt wären, daß wir auch andere unterrichten könnten; sondern er wird ins Herz hinein greiffen, und das umgekehrt und verändert haben wollen.

Das kan gar fein aus dem vorhergehenden c. 2, 23. erläutert werden, da von vielen Jüden stehet, daß sie an seinen Namen gegläubet. Da solte man dencken, das wären doch gute Leute gewesen, die hätten sich doch durch die Wercke des HErrn JESU bewegen lassen, daß sie an ihn gegläubet, die werde unser Heyland schon angenommen und sie für wiedergebörne Kinder Gottes erkannt haben; aber was stehet darbey? JESUS vertraucte sich ihnen nicht, oder wie es im Griechischen lautet: er glaubete ihnen nicht, denn er kannte sie alle, und wuffte wohl, was im Menschen war. Das war in so fern wahr, daß diese Menschen an Christum gegläubet, dann diß bezeuget der Heilige Geist durch den Evangelisten, aber sie hatten keinen Grund in ihren Herzen. Und so ist's heut zu Tage noch immer. Wer sich einen Christen nennet, der rühmet sich auch seines Glaubens: aber, wie der HErr JESUS seinen nicht gegläubet; also glaubet er iezo viel tausenden auch nicht, die dafür angesehen seyn wollen, daß sie an den HErrn JESUM glauben: und wie der HErr JESUS seiner ihre Herzen kannte, daß sie über die Busse hingesprungen waren und keine Aenderung des Sinnes erfahren hatten, sondern nur äußerlich sich seiner trösteten; so kennet er auch iezo die Herzen, und weiß, daß derer viel tausend sind, die sich dessen rühmen, daß sie an seinen Namen glauben, die doch das alte, fleischliche, weltliche, irdische Herz noch haben, und von keiner Aenderung etwas wissen. Darum vertrauct er sich ihnen nicht. Es bleibet also nur ein äußerlicher falscher Trost, der hinweggenommen und tiefer gegraben werden muß, damit ihr Glaube nicht nur ein menschlicher Wahn sey, den sie sich selber machen, der nur im Beyfall bestehet, da man die göttliche Wahrheit nicht leugnet, sondern sie seiner Meynung nach annimmt; sondern ein Glaube, den Gottes Geist in uns gewircket hat.

Es möchte aber hierbey wohl nöthig seyn etwas näher zu treten und einigen Unterricht zu geben, was die Wiedergeburt sey, damit ein ieder sich desto besser darnach prüfen und sich examiniren möge, ob er auch aus Gott gebohren sey oder nicht. Da mögen wir denn wohl erwegen, wie unser Heyland hier sich selbst im folgenden erkläret, da er sonderlich v. 6. saget: Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren ist, das ist Geist. So ist nun das die neue Geburt, daß, wie wir alle von Natur nach dem Sündenfall Fleisch vom Fleisch gebohren sind, also hinwiederum wir vom Geist Gottes eine andere Geburt erlangen und Geist vom Geist gebohren werden: nicht wie Nicodemus meynete, als ob in dem äußerlichen und an dem Leibe eine Aenderung bey uns vorgehen müste, sondern daß das Herz also geändert werde daß, wie wir zuvor unter der Herrschaft der Erb-Sünde lagen und fleischlich gesinnet waren, also nun hingegen uns ein ander Herz, ein andrer Sinn, ein andrer Geist gegeben werde, daß wir nun geistlich gesinnet seyn. Das ist die Wieder-

## Eine Prüfung des gegenw. Zustandes unserer Seelen. 1019

geburt, wie sie unser Heyland selbst beschreibet, dessen Worte wir ja nicht meistern können. Es ist das auch nicht etwas hohes und mystisches. Unser Heyland bestrafet im folgenden den Nicodemum, daß er ein Meister in Israet sey, und das nicht wisse. Denn er hätte es längst wissen sollen, auch aus dem Alten Testament, da es im 51. Psalm davon heisset: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Daraus hätte er ja sehen können, daß, wenn ein Mensch zu Gott kommen wolle, eine neue Schöpfung bey ihm vorgehen müsse: Gott müsse ein neu-Hertz in ihm schaffen, er müsse einen neuen Geist kriegen, sonst möge er sich die Gewisheit der Gnade Gottes und der Seligkeit noch so feste einbilden, so sey es keine Gewisheit, wenn nicht der neue und gewisse Geist das Siegel ins Herz drücke, daß wir Gottes Kinder seyn, und uns unseres Heylandes Jesu Christi in der Wahrheit getrösten können.

Wenn nun der Mensch das recht in seine Prüfung nehmen will, ob er wahrhaftig diese neue Geburt erfahren habe; so muß ers aus denen Kennzeichen abnehmen, die in Gottes Wort angegeben werden. Er muß es nicht so anfangen, wie hier Nicodemus, der sich der Rede unsers Heylandes aus seinem damaligen Unverstande entgegen setzte; sondern es muß ein Mensch Gottes Wort zum Richter über seinen eigenen Seelen-Zustand annehmen, und sich darnach examiniren und prüfen. Ich will anieho nur zween Sprüche an die Hand geben, um nicht weitläufig zu seyn, nemlich Röm. 6, 14. spricht Paulus: Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seyd, sondern unter der Gnade. Da gibt der Apostel ein Kennzeichen, ob jemand unter der Gnade sey, oder ob er noch unter dem Gesetz, und folglich auch unter dessen Fluch und Gottes Ungnade liege. Das ist also das erste Kennzeichen, daß die Sünde nicht über ihn herrsche. Wann der Mensch nun bey sich befindet, daß er auch nur ein einiges Laster über sich herrschen läset, so ist das schon ein Zeichen, daß er nicht in der Wiedergeburt stehe. Dann wo eins ist, da sind die andern alle, obgleich nicht etwa dem äußerlichen Ausbruch nach, doch in der Wurzel. Denn es ist eigentlich die Erbsünde, welche die Herrschaft über den Menschen führet, und sich nur äußerlich bald in diesem, bald in jenem Laster offenbaret. Daher ist's genug, wenn der Mensch auch nur ein einziges Laster hätte, das er über sich herrschen ließe. Als zum Exempel: Der Mensch lebte im übrigen ehrbar, steckte aber im Geiz, und ließe denselben über sich herrschen, suchte reich zu werden, und vergäße die schuldige Pflicht gegen die Armen, oder er ließe auch nur die Liebe zum Irdischen in seinem Herzen die Herrschaft haben; so hilft ihm sein ganzes übriges Christenthum nichts, indem der Apostel die Geizigen schlechterdings vom Reiche Gottes ausschließet. 1 Cor. 6, 10. Oder gesetzt, ein Mensch wäre vom Geiz frey, und er-

zeigte sich auch in manchen andern Dingen also, daß man ihn für einen Christen achten sollte, er wäre aber hofärtig, er liebte seine eigene Ehre, und wanns auf den Punct käme, so setzte er GOTT und sein Wort auf die Seite; so möchte ein solcher hofärtiger im übrigen so viel Gutes an sich zeigen, als er immer wolte, so wäre er nicht in der Gnade, darum, weil er die Sünde über sich herrschen läffet: und ob es gleich schiene eine ehrbare Sünde zu seyn, dabey ihn iederman für einen ehrlichen Mann, ja wol für den ehrlichsten hielte, der sein auf seine Ehre und Reputation zu halten wüßte; so hätte er dennoch keinen Theil am Reich GOTTES. Denn unser Heyland sagt Joh. 5, 44. **Wie können ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet: und die Ehre, die allein bey GOTT ist, suchet ihr nicht.** Ist nun das von solcher Wichtigkeit, daß es den Menschen zum Glauben untüchtig machet, wenn er Ehre von andern nimmt und sich in der ihm beygelegten Ehre spiegelt: wie viel mehr wird derjenige untüchtig seyn, der seinen ganzen Sinn darauf setzet, daß er Ehre von der Welt erjage.

Oder es möchte seyn, daß ein Mensch auch davon frey wäre; es wäre aber in einer andern Sache nicht richtig, er wäre zum Exempel ein Ungerechter, nähme gern Geschenke, bedienere sich allerley Räncke, um sich dadurch zu bereichern und zu Geld und Gut zu gelangen, betröge seinen Nächsten, oder beginge auf andere Art Ungerechtigkeit, ja er hätte seinem Nächsten wirklich etwas entwandt, er wüßte es, behielte aber dennoch das ungerechte Gut, und stellet es seinem rechten Herrn nicht wieder zu, und zeigete also damit, daß er diese Sünde der Ungerechtigkeit über sich herrschen lasse, weil ers nicht von seinem Gemüth erhalten könnte, sich von dem ungerechten Gut, als vom Schlamm und Roth, frey zu machen: so wäre das ein Zeichen, daß der Mensch noch in seiner alten Geburt stecke, er möchte im übrigen so gerecht scheinen, als er wolte, er möchte dabey sich auf seinen Tauf-Bund berufen, er möchte fleißig zur Kirche und zum heiligen Abendmahl gehen, er möchte beichten und die Absolution holen, und so weiter; er ist bey dem allen ein Heuchler in den Augen GOTTES. Noch ein ander Exempel: Gesezt, es hütete sich der Mensch vor andern Lastern, aber er steckte in heimlichen schändlichen Lüsten, es sey in oder auffer dem Ehe-Stande, und hätte also ein unkeusches, unzuchtiges Herz, und gehorchte solchen seinen bösen Lüsten, die er creuzigen sollte, sie herrschen zu lassen in seinem sterblichen Leibe; so würde sein ganzes übriges Christenthum ein Greuel seyn, weil er nicht in der neuen Geburt, sondern noch in seiner alten Geburt stehet. Und so ist es in andern Dingen mehr. Denn es erstreckt sich noch viel weiter, als man es etwa in diesem oder jenem Laster beschreiben kan. Darum sagt der Apostel insgemein, wenn man unter der Gnade seyn wolle, so dürfe die Sünde nicht mehr herrschen. Denn, ist der Mensch wahrhaftig aus GOTT geboren, so hasset er alles Böse, so ist er allen Sünden von Herzen

Herzen

Herzen feind, und läffet dieselbe nicht über sich herrschen, so stehet er in einem wahrhaftigen Streit und Kampf wider die Sünde, die uns immer anklebet und träge machet, und überwindet auch in solchem Kampfe durch die Kraft des Glaubens: Denn unser Glaube ist der Sieg, nicht nur, der gegen die Sünde und weltliches Wesen streitet, sondern der die Welt überwunden hat, wie davon Johannes spricht 1 Epist. 5, 4. Also ist es nicht genug, daß man in seinem Gemüth gegen die Sünde streite, wie sich manche damit trösten; sondern es muß auch eine Kraft da seyn zur Überwindung: und obgleich der Mensch dabey klagen muß über die Reizungen und Versuchungen der anklebenden Sünde; so muß es doch dazu nicht kommen, wieder nach dem Fleisch zu leben; denn davon sagt Paulus in dem andern Orte, nemlich Röm. 8, 13. Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Das ist ausgemachet, bey solchen Leuten kan keine Hoffnung des ewigen Lebens statt finden. So ihr aber durch den Geist, nemlich als solche, die vom Geist gebohren sind, des Fleisches Geschäfte tödret, so werdet ihr leben. Das giebt er zum Kennzeichen. Welche nun dieser Geist Gottes treibet, oder, die sich vom Geiste Gottes regieren, führen und leiten lassen, die sind Gottes Kinder. Willt einer nun das wissen, ob er ein Kind Gottes sey, so prüfe er sich, ob er sich vom Geiste Gottes regieren lasse, oder vielmehr von seinem Fleisch und Blut, was ihm das an die Hand giebt. Die sich vom Geiste Gottes regieren und leiten lassen, die sind Gottes Kinder, die andern nicht. Hiernach kan sich ein jeder prüfen, weil es ihm deutlich genug erkläret ist.

### Anderer Theil.

**S**ist uns aber die andere Frage nun auch fürzlich vernehmen, welche unser Heyland uns an die Hand giebet, wenn er in dem schon angeführten 6. Vers saget: Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Da prüfen wir uns ja denn billig, und stellen diese Frage an: Ob wir denn nun auch an unserm Theil wahrhaftig geistlich, und nicht mehr fleischlich, folglich auch geistlich gesinnet sind, als solche, die vom Geiste Gottes gebohren sind? Denn es spricht ja unser Heyland ausdrücklich: Was vom Geist gebohren sey, das sey Geist, das ist, ein solcher Mensch, der vom Geist Gottes neu gebohren sey, der habe ein ander Herz, einen andern Sinn, einen andern Geist, dem sey ein neuer Geist gegeben, der ihn treibe und regiere. Also müssen wir nun uns selbst fragen: Trifft denn das bey uns zu, daß wir nun sicher sagen mögen, wir sind nicht mehr fleischlich, sondern geistlich, wir sind nicht

mehr fleischlich gesinnet, sondern geistlich gesinnet? Trifft das nicht bey uns zu, so können wir uns ja nicht versichern, daß wir vom Geist gebohren sind. Denn woher wolten wir das beweisen, wann wir das Keanzeichen nicht haben, das unser Heyland hier selber uns in den Mund und ins Herz geleyet hat?

Verstehen wir es aber noch nicht, so lasset uns mercken, wie es uns Paulus erkläret Röm. 8. da heist es im 8. und 9. Vers: Die aber fleischlich sind, mögen GOTT nicht gefallen. Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOTTES Geist in euch wohnet, lebet, wircket, waltet und regieret. Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Hieraus sehen wir ja klar, wie der Apostel uns solche Worte so deutlich macht, wann unser Heyland sagt: Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Wir mögen dazu nehmen, was Paulus im vorhergehenden sagt, nemlich Röm. 7, 6. Nun aber sind wir von dem Gesetze los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, nicht im alten Wesen des Buchstabens. Da zeiget ja der Apostel, daß, wann man ein Kind GOTTES seyn wolle, so müste man das bey sich befinden, daß ein neues Wesen in uns sey, welches der Mensch in seinem vorigen fleischlichen Sinn nicht gehabt noch erkannt hat. Das zeiget ja eine grosse, wichtige und reale Veränderung an, die bey uns vorgehen müsse, wann wir uns des trösten wollen, daß wir GOTTES Kinder sind, Theil haben an der Gnade GOTTES, und gedencen ewig selig zu werden. Alles äusserliche reicht nicht hin, sondern das Herz, der Sinn soll bey uns geändert werden, es soll uns ein neu Herz und ein neuer Geist gegeben werden. So hats auch GOTT verheissen, daß es im Neuen Testament gehen sollte, Ezech. 36, 26. 27. Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Da müssen wir uns nun examiniren und uns selber fragen: Ob wir denn diese Veränderung bey uns erfahren haben? ob wir das neue Herz überkommen haben? ob wir den neuen Geist erlanget haben? Oder wissen wir nichts davon, ist es uns nicht bekant, wie die Veränderung vorgegangen sey, oder kennen wir den Unterscheid nicht zwischen dem alten und neuen Menschen, zwischen dem alten und neuen Herzen, so haben wir noch nicht die ersten Buchstaben gelernet, die zum Christenthum gehören. Wir hören wohl, daß unser Heyland nicht sagt: Es sey denn, daß ihr fleißig in die Kirche gehet, es sey denn, daß ihr zu gewissen Zeiten zum heiligen Abendmahl kommet, es sey denn, daß ihr euch vor äusserlichen Lastern und Excessen hütet, es sey denn, daß ihr ein fein ehrbar Leben führet; sondern

## Eine Prüfung des gegenw. Zustandes unserer Seelen. 1023

dern er will kurz um, wir sollen Geist vom Geist gebohren seyn, wir sollen ein ander Herz und einen andern Sinn haben, es soll ein neues Wesen des Geistes da seyn, wie es Paulus ausdrucket, in welchem wir **GOTT** dienen und ihm wohl gefallen.

Ach so laßt uns doch hiernach uns selber prüfen, damit wir uns nicht betriegen mögen, sondern das auch in der That bey uns befinden, was wir bey uns befinden sollen, wenn wir unserer Seligkeit uns versichert halten wollen. Was ist doch gemeiners und bekanters, als der Spruch aus dem 143. Psalm v. 10. **HERR**, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein **GOTT**, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ey! lieber Mensch, wie willst du dich denn getrösten, daß du bey **GOTT** in Gnaden seyst, wenn du von derselben Führung des Geistes **GOTTES** nichts weißt, wenn du den nicht kennest, der dich soll lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und dich um derselben Handleitung nicht bekümmerst, sondern deiner Vernunft und deinem Fleisch und Blut folgest, wie dich dasselbe antweiset? Gewiß, das lehret uns die ganze heilige Schrift. Und wie das immer der gemeine Betrug gewesen im A. und N. Testament, daß die Menschen nur aufs äußerliche gefallen; so hat auch **GOTT** im alten und neuen Testament diesem Betrug vorzubeugen gesucht. Denn die Menschen bilden sich immer ein, wenn sie nur das äußerliche beobachteten, so werde **GOTT** schon mit ihnen zufrieden seyn. Im alten Testament fielen sie auf das Gesetz, und obgleich ihre Herzen nicht geändert waren, das Gesetz **GOTTES** lieb zu haben und demselben gehorsam zu seyn, so trösteten sie sich doch desselben und ihres äußerlichen Levitischen **GOTTES**dienstes. Im neuen Testament haben wir gehöret, der Mensch werde durch den Glauben an **CHRISTUM** gerecht und selig. So meinen wir denn, wenn wir dieses in unsere Gedancken fassen, und uns steif und vest auf **CHRISTI** Verdienst verlassen, so würden wir selig, es möge im übrigen mit der Veränderung des Herzens stehen, wie es immer wolle. Sehet, so fallen wir immer auf das äussere, damit wir uns schmücken, und indessen bleibt das alte Herz da, welches doch nimmermehr in den Himmel hinein kommen kan, sondern es muß uns erst ein neues Herz, ein neuer Sinn, und ein neuer Geist gegeben werden. Darauf dringet unser Heyland, und betheuret es so hoch, und spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr neu gebohren werdet, Geist von Geist gebohren werdet, so werdet ihr das Reich **GOTTES** nicht schauen.

Dritter

## Dritter Theil.

**S**etzt uns doch nun auch die dritte Frage dazu nehmen, nemlich diese: Ob wir denn durch den Glauben an den HERRN JESUM an unsern Seelen sind gesund worden, wie die Israeliten am Leibe durch das Anschauen der ehernen Schlange? In unserm Text werden wir auf diese Frage geleitet in dem 13. 14. und 15. Vers: Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Hiermit hat uns unser Heyland hinein gewiesen in das 21. Cap. des 4 B. Mos. v. 8. Da waren die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen und tödtlich verwundet; Moses aber mußte auf Befehl Gottes eine ehernen Schlange aufrichten, und die Verheißung dabey thun, daß alle, welche dieselbe ansehen würden, von ihrem tödtlichen Biß, den sie von den feurigen Schlangen empfangen hatten, gesund werden und genesen sollten. Und so geschah es auch, daß, welche dieser göttlichen Verheißung gläubeten und, nach empfangenen tödtlichen Biß von den schädlichen Schlangen, die ehernen Schlange anschaueten, wirklich gesund wurden, also, daß der Schmerz aufhörete, das Gebüt wieder in seinen ordentlichen Gang kam, und sie die vorige Lebens-Kraft, als gesunde Menschen, wiederum gebrauchen konten. Fragen wir denn nun: Da das Vorbild dieses mit sich gebracht, daß diejenigen, die der Verheißung Gottes geglaubet und die ehernen Schlange angeschauet, an ihrem Leibe gesund worden; ob denn das Gegenbild, welches viel herrlicher und fürtrefflicher seyn soll, auch bey uns zutrefte, daß wir nemlich durch die Wunden Jesu Christi heyl worden sind, wie Petrus redet, daß wir durch das Anschauen des Gekreuzigten im Glauben an unsern Seelen gesund worden? Darum wird die Lehre Christi eine heylsame gesundmachende Lehre, und die Worte des HERRN Jesu, gesundmachende Worte genennet. 1 Timoth. 1, 10. c. 6, 3. Darum lehret Paulus den Titum Cap. 1, 13. er soll die Menschen, die sich des Glaubens rühmen, aber mit den Wercken ihn verleugnen, scharf strafen, auf daß sie gesund werden im Glauben.

Ich will aber zu diesen Worten des HERRN Jesu, um sie desto besser zur Prüfung zu bringen, die schönen Worte nehmen in der Epistel an die Ebr. im 10, 22. Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Sehet, das  
brin-

## Eine Prüfung des gegenw. Zustandes unserer Seelen. 1025

bringer das Blut des HERRN JESU mit sich, wenn es in der rechten wahren göttlichen Ordnung der Buße, der Erkenntnis unsers Elendes, mit wahrer Zerknirschung des Herzens im Glauben ergriffen wird. Darnach sollen wir uns denn wohl prüfen. Und weil die Prüfung billig aus den Früchten hergeföhret wird, so giebt uns der Apostel eine schöne Anleitung dazu, indem er gleich hinzu setzet eine Prüfung an der Hoffnung v. 23. Lasset uns aber halten an der Bekänntnis der Hoffnung, und nicht wancken; (denn er ist treu, der sie verheissen hat.) Eine Prüfung an der Liebe v. 24. Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit reizen zur Liebe und guten Wercken. Wo sich diese Früchte nicht finden, da ist auch der Baum nicht gut: Denn ein guter Baum bringet auch gute Früchte, und kan die Frucht von dem Baum nicht geschieden werden, wie uns unser Heyland Matth. im 7. darauf weist. Wo denn nun ein wahrhaftiger Glaube ist an JESUM CHRISTUM, da ist es gar anders, als vorhin; wenn in der Seele des Menschen eine wahre Bekehrung vorgehet, so ist da eine demüthige Erkenntnis seines Elendes, da ist der Ruhm aus, den er vorhin von seinem äußerlichen Christenthum gemacht hat, da siehet er, wie alles sein voriges Thun nur äußerlich Werck gewesen, welches er mit unverändertem Herzen verrichtet, wie er sich aus seinem Gottesdienst nur einen äußerlichen Trost gemacht, und doch dabey in seinem Gewissen wohl geföhlet, daß weder Kraft noch Saft bey einem solchen Christenthum sey, und er nicht so wol durch den Geist GOTTES, als durch den Geist der Welt und durch sein sündlich Fleisch und Blut sich regieren lasse. Aber wenn nun der Mensch recht geröhret ist in seinem Herzen, wenn GOTT ihm seinen Zustand offenbaret und zu erkennen giebet, in welchem er nach der alten Geburt gelebet, ach! da entstehet in dem Herzen Leid, Reue und göttliche Traurigkeit, da schämet sich der Mensch seines ganzen vorigen Wesens, da wird die sichere Ruhe gestöhret, in welcher er bisher gelebet, da siehet er denn zu demjenigen, von welchem und durch welchen allein ihm geholffen werden kan, nemlich zu JESU CHRISTO, dem Heyland der Welt, der ihm zum Gnaden-Thron vorgestellet ist, nach Röm. 3, 25. Ach! wie wird der Mensch da so klein vor den Augen seines Heylandes! Wie kan er sich nun nicht mehr so frech trösten u. sagen: Ich tröste mich dein, denn du bist für mich gestorben; sondern siehet vielmehr, wie er sich in seinem bösen und unbekehrten Herzen bisher einen fleischlichen Trost aus dem allerheiligsten Verdienste JESU CHRISTI gemacht habe, und bittet deswegen seinen Heyland, er wolle ihm doch solche seine Frechheit samt allen übrigen Sünden aus Gnaden vergeben, und ihm um deswillen die Kraft und Gültigkeit seines Verdienstes nicht entziehen, sondern ihn lassen Gnade finden vor seinen Augen. O! wie lernet da der Mensch in der Kraft mit dem bußfertigen Zöllner sich vor GOTT demüthigen, an seine Brust schlagen, und sprechen: GOTT sey mir Sünder gnädig! Nun siehet er das, was ihm von der Buße gesaget worden,

(II. Theil.)

000 000

den,

den, gar anders an, wie es nemlich kein Kinder-Spiel, noch ein Werck eigener Kräfte sey, daß man seine Sünde erkenne, dieselbe bereue, an JESUM glaube, und einen neuen Vorsatz fasse; sondern wie es Gottes Werck sey. Da lernet er, daß, da Gott sein Gewissen aufgewecket hat, er seiner Seelen grossen Schaden thun würde, so er es wieder einschläfern liesse. Da lernet er, daß ihn GOTT allein trösten könne. Vorhin konte er sich selbst Christi und seines Blutes trösten, nun ihm aber Gott sein Gewissen rege gemacht, und er zur rechten Erkänntnis seines Elendes und tiefen Verderbens durch die Wirkung des Heiligen Geistes kommen, und ihm um Trost bange ist; so siehet er wohl, daß es ein göttlich Werck sey, ein betrübtes und niedergeschlagenes Gewissen aufzurichten. Nun lernet er die Schrift verstehen, nun siehet und lernet er aus der Erfahrung, was Buß- und Glaubens-Kampf sey.

Wenn denn nun der Mensch sich also vor Christo seinem Heylande demüthiget, und ihm seine eiternde und stinckende Sünden-Wunden, sein elendes und verdorbenes Herz, vorhält, darinnen er bisher weder Buße noch Glauben gehabt, wenn er also mit GOTT kämpfet und im Gebet anhält: so kommen ihm die tröstlichen Verheissungen des Evangelii zu statten, als 1 Tim. 1, 15. Das ist ie gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JESUS Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Wenn er diese und dergleichen Vorstellungen seinem nunmehr bekümmerten Gemüthe vorhält, und in solchem elenden Zustande seine Zuflucht nimmt zu den Wunden des HERRN JESU, und ihn bittet, daß er ihm die Vergebung seiner Sünden wiederfahren lasse, so ist das nicht vergebens. Denn, ist das rechte Wahrheit im Herzen; geschiehet das mit wahrhaftigem Herzen, wie hier der Apostel sagt Ebr. 10. so erlanget er auch Gnade von GOTT dem HERRN. Denn, wenn der Mensch seine Sünde ernstlich bekennet und bereuet, und dem Geist Gottes, der ihn wegen seines bisherigen unwiedergeborenen Zustandes strafet, an seiner Seelen nicht widerstrebet, dabey im Gebet anhält, und seinem Herzen das Wort des HERRN JESU vorleget; so pfleget Gott das Gemüth wieder zu trösten und aufzurichten, den Menschen zu seinem Kinde aufzunehmen, und ihm den Geist der Kinderschaft zu geben, daß er sich nun mit dem Verdienst seines Heylandes JESU Christi trösten kan, welches ja ihm und allen andern bußfertigen Sündern zu statten kommen muß. Und diesen Trost pfleget der Heilige Geist auch in dem Herzen zu versiegeln, daß da der Mensch sagen kan: Gott hat mir meine Sünde vergeben, ich weiß, daß er mein Vater und ich sein Kind bin, nicht aus meinem Verdienst, nicht aus meiner Würdigkeit, nicht als wenn meine Buße so herrlich wäre; sondern aus pur lauterer Gnade und Barmherzigkeit, um JESU Christi meines HERRN willen. Da wird ihm das Pfand des Erbes gegeben, nemlich der Heilige Geist, daß er nun sagen kan: Abba, lieber Vater; welches er vorher nicht sagen konte. Nun gehet er hinzu mit völligen Glauben, bespren-

get

get in seinem Herzen, und los von dem bösen Gewissen. Wo ist nun die Anklage des Gewissens? Wo ist nun der Trost des Satans, damit er vorhin in seiner Busse ihn geschreckt hat? Wo ist nun alles das, was ihn beschuldigen und verdammen wolte? Siehe, es ist alles verschwunden, er hat nun den Geist der Gnaden in seinem Herzen, der ihn versichert, daß er Gottes Kind sey, daß er aus Gott gebohren sey, und Gott seinen Vater nennen dürfe.

Und geschähe es gleich, daß ein Mensch nicht gleich erhöret würde, und, ob er gleich im Gebet anhielte, und immer ernstlicher suchte sein tief zu graben, und zu einer rechten Erkenntniß seines Elendes und der Gnade Gottes zu kommen, dennoch der Trost vor ihm verborgen bliebe: so wird er doch zu rechter Zeit sich einfinden. Führet der Mensch nur fort, Gott um den Glauben zu bitten, führet er nur fort, seinem Herzen die Sprüche von der Gnade Gottes und von den blutigen Wunden Christi vorzuhalten, so wird der Trost nicht auffenbleiben. Und ob er nicht so empfindlich bey ihm wäre; sondern es Gott gefiele, ihn noch weiter zu demüthigen; so soll er hier gedencken: Siehe, unser Herr Gott ist dir so lange nachgegangen und hat dich gesucht, und du hast dich von ihm so lange nicht finden lassen; mit welchem Recht kannst du von ihm fordern, daß er auf einmal dein Herz wieder erfreuen und trösten solle? Du bist bey weiten noch nicht so lange Gott nachgegangen, als er dir armen, verirreten und verlohrenen Schafe nachgegangen ist. Darum suche ihn nur ferner. Hat er doch gesaget, er wolle ein Vergelter seyn denen, die ihn suchen. Er wird ja an dir nicht zum Lügner werden. Er hat ja gesaget, denen, die ihn suchen, solle das Herz leben. Wohlan! so dencke denn: Wenn mein Herz noch so todt wäre, so wird er doch sein Wort halten, und mir dasselbe lebendig machen, wenn ich ihn suche. Hat er doch gesagt: Wer da bittet, der empfähet, wer da sucht, der findet, wer anklopffet, dem wird aufgethan. Wohlan! so will ich nicht aufhören zu bitten, nicht aufhören zu suchen, nicht aufhören zu klopfen, so wird er auch an mir sein Wort halten. So ich nur glauben werde, so werde ich seine Herrlichkeit sehen, und werde erfahren und schmecken, wie freundlich der Herr sey. Schmecket und sehet, heißt es, wie freundlich der Herr ist, wohl allen, die auf ihn trauen. Ich will ihm auch trauen, und an seiner Verheißung fest halten, er wird mich auch seine Freundlichkeit schmecken lassen.

Und so findet sich denn, daß Gott solche Seelen nach langer Trostlosigkeit überschwenglich erfreuet und desto reichlicher tröstet. Was er ihnen lange gesparrt, das giebt er ihnen alsdenn auf einmal, und giebt's desto überflüssiger. Haben sie der Anfechtung und des Kammers viel gehabt, so pfleget auch darnach der Strom des lebendigen Wassers gleichsam über und über zu fließen, und ihr Herz wird um so viel mehr erquicket, solte es auch erst am Ende ihres Lebens geschehen. Denn also hat uns Gott seine Ordnung in seinem Wort vorgeschrie-

ben, und uns darauf gewiesen, bey ihm sey die lebendige Quelle, in seinem Licht sähen wir das Licht, wir sollen truncken werden von den reichen Gütern seines Hauses, und er wolle uns mit Wohlust träncken wie mit einem Strom. Er will uns nicht mit blossen Worten abspeisen, sondern wir sollens in der That erfahren, was wir für einen guten Vater im Himmel haben, was wir für einen frommen und treuen Heyland haben, und was er für einen guten Geist verheissen habe denen, die an ihn glauben, welcher die Liebe Gottes in ihren Herzen ausgießen will, daß die Ströme der lebendigen Wasser sich von ihnen wieder auf andere ergießen sollen, wie unser Heyland versprochen hat Joh. 7, 38. Das, das laßt uns zu Herzen nehmen, und uns darnach prüfen.

Was hilfts uns, wenn wir alle, wie wir in der Kirche beysammen sind, uns dafür halten, daß wir in der Gnade Gottes stehen, daß wir Kinder Gottes sind, und demnach ohne allen Zweifel ewig selig werden; und unser Herr Gott findet an uns das nicht, was er von uns fordert, ja wir selbst finden die Kennzeichen nicht, die Gott in seinem Wort giebet, und dabey wir erkennen sollen, daß wir seine Kinder sind? Was wird uns doch der falsche Trost helfen? Kan er in der Stunde des Todes bestehen? Kan er am jüngsten Gericht bestehen? Werden wir da nicht zuschanden werden müssen? So thun wir ja besser, daß wir lieber beyzeiten Gottes Wort zum Richter über unsern Zustand nehmen, und nicht unsern Gedancken folgen, da wir so voller Eigenliebe sind, daß wir immer das beste, obwol ohne allen Grund, von uns hoffen. Wir dürfen nicht denken, daß das gar zu gefährlich sey, sich in solchen Kampf einzulassen, darinnen man leicht gar verzweifeln könne. Ach nein! wir habens mit einem guten, ja mit dem allerbesten Freunde zu thun, der sein Leben für uns gelassen hat, der wird uns nicht stecken lassen, sondern wenn er siehet, daß es uns ein Ernst ist, daß wir keine Heuchler noch Maul-Christen seyn wollen, sondern daß wir in ihm unser Heyl und allein in seiner Gerechtigkeit die ewige Seligkeit suchen, siehe, so wird er uns in solchem Kampf nicht verschmachten lassen, sondern uns gnädig ansehen.

So sollen wir dann dieses Wort auffassen und gedencken: Wohlan! ich will meiner Sache auch gewiß werden, ich will mich mit meinem Heylande in Kampf legen, und will es bey dem suchen. Und so muß es auch seyn. Denn ein Wort, das man höret, das dringet wol ins Gedächtniß ein: wenn man aber so davon gehet und es wieder vergisset, und immer bleibet, wie man lange gewesen, so ist man wol so verwegen, daß man am Buß-Tage mit auf die Knie fället, das Vater unser mit betet, und zu Gott schreyet, er soll uns helfen und die Noth abwenden, und wenn der Buß-Tag vorbey ist, so gehets wieder auf dem vorigen Wege fort. Aber wenn es der Mensch so angreifet, daß er sich sein selber unverborgen zu Gott nahet, und denselben bittet, daß er sich seiner erbarmen wolle,

## Eine Prüfung des gegenw. Zustandes unserer Seelen. 1029

wolle, wenn er auch noch so einfältig wäre und noch so wenig Worte machen könnte und es ist ihm nur einrechter Ernst, daß er Gott auf solche Weise suchet; so wird sich Gott wahrhaftig von ihm finden lassen. Und dazu will uns eben unser verderbtes Fleisch und Blut nicht kommen lassen. Es kan noch eher leiden, daß wir zur Kirche gehen, daß wir einen Bußtag mithalten, daß wir zur Beicht und zum Abendmahl gehen, daß wir ein Buch in die Hand nehmen, ein Buß-Lied mitsingen, und so ferner; aber daß das Herz selbst vor Gott recht gedemüthiget werde, und man dem Rath folge, den der Herr Jesus gegeben hat: **gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater im verborgenen**: da will der Mensch nicht daran, er scheuet das Licht, er fühlet sein böses Gewissen, er dencket, ja ich kan nicht beten, wo sollt ich die Worte herkriegten? En woher kriegte sie denn der bußfertige Zöllner? Siehe, er machte wenig Worte, aber die gingen ihm recht von Herzen: **Gott sey mir Sünder gnädig!** Soltest du nicht ohne Buch so viel Worte finden, das wäre dir gewiß eine grosse Schande, und müßtest dich selbst für unfähig zum Himmelreich erklären. Gehe hin als ein verlohrenes Schaf zu deinem Hirten, und bitte ihn, daß er dich erretten möge; gehe hin als ein armes verlohrenes Kind zu deinem lieben Vater, und bitte ihn, er wolle sich über dich erbarmen; klage ihm dein Elend, sprich: siehe, so stehets mit mir, du lieber Gott, es ist davon geprediget worden, ob ich mich auch deiner Gnade und der ewigen Seligkeit zu versichern hätte, siehe, du kennest meinen Zustand, und weißt, daß keine rechte Gewisheit in mir ist, erbarme dich doch über mich! So gehe nur ganz einfältig zu Gott, er wird dir schon so viel Worte geben, als nöthig sind. So lange wir nicht lernen einfältig mit ihm umgehen, sondern so fremd bey ihm thun, daß wir kein Wort von unserm Zustande mit ihm sprechen, so bleibets nur ein äußerliches Wesen mit unserm Christenthum, und kommen nicht zur rechten Kraft. Wir müssen mit unserm Heylande bekannter werden, als ein Bruder mit dem andern, wir müssen mit unserm himmlischen Vater bekannter werden, als ein Kind mit seinem leiblichen Vater, damit wir getroßt und mit aller Zuversicht ihn bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. So sind wir ja im Catechismo gelehret. Und wenn das nicht geschichet, so bleibet es nur ein äußerlich Werk, und wird der Betrug desto gröffer, daß wir uns denn verlassen auf unser Kirchengehen, uns verlassen auf unser Bibel-lesen, uns verlassen auf den Trost, den wir aus den Sprüchen fassen, und indessen in unsern Herzen mit Gott dem Herrn ganz unbekant bleiben.

Sehet, das nehmet doch zu Herzen, ihr Lieben, und bereitet euch recht mit mir zu dem bevorstehenden Buß-Tage, damit das Wort der Buße die rechte Kraft in euch schaffen möge. Wann man aber das voraus sehet, man habe das nicht nöthig, man sey schon in dem Zustande, darinnen man seyn solle; so ist

ja freylich die allergröste Hinderniß, wie gleich anfangs gedacht worden. Nun kan es ja wohl seyn, daß es schon bey manchen vorgegangen wäre: und das mißgönnet man keinem, spricht's ihm auch nicht ab, wenn es nur Wahrheit ist. Aber da wird sich denn auch ein rechter Ernst finden. Ist der Mensch neu gebohren, ist ihm ein neuer Geist gegeben, hat er den Geist Jesu Christi empfangen, ohne welchen niemand sein ist; so wird er auch im Geist wandeln, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, und GOTTES Wort lieb haben, und das Wesen dieser Welt nun immer mehr und mehr zu verleugnen, auch seine sundliche Schwachheiten abzulegen, und GOTT zu allem Gefallen zu leben suchen. Es wird da auf die Buße von den todten Wercken auch die tägliche Buße folgen, da nemlich der Mensch suchet, daß sein Tauf-Bund täglich erneuret werde, daß der alte Mensch täglich sterbe und untergehe, und hingegen der neue Mensch täglich aufstehe.

Ach! sehet, ihr Lieben, das laßt euch doch jetzt gesaget seyn, und nehmet es an als eine Buß-Predigt, die zur Buß-Predigt eine Vorbereitung ist, auf daß ihr nicht immer so dahin gehen möget. Denn ich kan euch mit keinen Worten beschreiben, wie meine Seele so voll Jammers darüber ist, daß ich euch einmal nach dem andern predige, und das Herz fast aus dem Leibe schüttele, und dennoch so wenige finde, die im rechtschaffenen Wesen stehen; hingegen aber so viel ungerechtes Wesen, so viel Hoffart, so viel Geiz, so viel unnützen Müßiggang und Schwelgerey und andere Sünden, unter euch sehe, oder doch bey denen, die von solchen groben Dingen frey sind, so wenig innerlichen Kampf gewahr werde, so, daß man mit wenig Menschen ein Wort vom wahren Christenthum sprechen kan, so äußerlich, so fleischlich, so weltlich sind ihre Herzen, daß sie sich GOTTES und Jesu Christi schämen. O da möchte mir gewiß vor Jammer mein Herz brechen, wenn ich solches sehe. Was wird endlich daraus werden, ihr Lieben? GOTT wird uns alle vor Gericht fordern, und eine Untersuchung anstellen, ob ich euch nicht gesaget habe, daß euer Herz im Leibe geändert werden müsse, daß ihr ein neu Herz und einen neuen Geist kriegen müßet, daß ihr in die Kraft der neuen Geburt eindringen müßet, oder es sey weder Friede noch Barmhertzigkeit über euch; ob ihr das nicht gehöret, nicht angenommen, nicht zur Kraft kommen lassen, sehet, das wird GOTT an jenem Tage untersuchen, und offenbaren. Darum schüttele ich mein Herz vor euch aus, auf daß diese meine Hände an jenem Tage rein seyn mögen an eurem Blute, und der Herr Jesus nicht zu mir spreche: Warum hast du es ihnen nicht gesaget, was GOTT für ein heiliger GOTT sey, und wie er ohne Ansehen der Person richten wolle, wie man nicht so in den Himmel kommen könne, es sey denn, daß man neu gebohren werde, daß man geistlich gesinnet werde, daß man das Wesen der Welt verleugne, und dem Herrn Jesu in seinen Fußstapfen nachfolge? Hättest du  
ihnen

## Eine Prüfung des gegenw. Zustandes unserer Seelen. 1031

ihnen das gesagt, so würden sie sich bekehret haben. Weil du es ihnen aber verschwiegen hast, so bleibet die Verantwortung auf dir, und ob sie gleich wegen ihrer Sünden verlohren gehen, so will ich doch ihr Blut von deiner Hand fordern. Darum schütte ich mein Herz also vor euch aus. So ich aber mein Herz vor euch ausgeschüttet habe, so, daß ihrs in eurem Gewissen fühlet, daß ihr gemeynet seyd, und nicht daran zweifeln könnet, so bleibet euer Blut auf euch! Ach daß es nicht geschehe! Ach daß niemand von denen, die es gehöret, möchten verlohren werden, daß niemanden sein Blut über seinen Kopf komme! Diß nehme denn ein ieder mit sich, und bereite sich nun recht zum Buß-Tage, auf daß es ihm ein recht gesegneter Buß-Tag sey, und darnach alle übrige Tage seines Lebens in steter Buß-Ubung mögen zugebracht werden, und er, nachdem er zum Licht der Welt bekehret worden, in seinem Lichte wandeln und zu seiner Herrlichkeit gelangen möge.

**S**o du treuer und hochverdienter Heyland, du wollest diß aus Gnaden lassen gesegnet seyn, was gesprochen ist, du wollest einem ieden eine göttliche Kraft dazu verleihen, daß er sich darnach richten, sich recht prüfen und von nun an sich auch also beweisen möge, wie sichs gebühret. Gib einem ieden einen solchen tiefen Eindruck in seine Seele, daß er von dieser Stunde an sich in den rechten Kampf hinein begeben, und nicht ruhen und ablassen möge, bis du ihn gesegnet habest mit der Kraft des Heiligen Geistes. Ach! HERR, das wollest du thun um deiner Liebe, Treue, Gnade und Barmherzigkeit willen, Amen! Amen!

### Am I. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1721.)

Der göttliche Zuruf // das Heute wohl in acht  
zu nehmen.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI sey mit uns  
allen // Amen !!

Siehe //